

Quellen und des Wortlautes der heiligen Regel anschließend an den buchstäblichen Sinn die leitenden Gedanken und damit die asketische Methode des heiligen Benedikt und ebendadurch die monastische Zugenblehre zu fixieren. Bei allem Ernst und aller Tiefe der Erklärung entsprechen Begründung und Darstellung vollständig dem modernen Bedürfnisse. Die heiligen Väter Basilius, Augustin, Hieronymus, Cassian, Gregor der Große sind die Wegweiser. Nicht minder aber auch Thomas v. Aquin, die heilige Gertrud d. Gr. und der selige Suso und aus der nachtridentinischen Zeit neben Blossius und Häften der heilige Ignatius, Franz von Sales, die Schule der heiligen Theresia und der berühmte Oratorianer Faber u. a. Den Regelerklärern Menard, Martene, Calmet u. s. f. gegenüber setzt die Kritik ein. Die Kirchen Disziplin und klösterliche Observanz kommt voll zur Geltung, die kirchenrechtliche Würdigung tritt zurück — die treffliche Auseinanderlegung über die Kommende (S. 379) bietet eine kostbare Ausnahme. Vortrefflich sind die Erklärung des 7. Kapitels „über die Demut“ und die des 58. und 59. Kapitels (S. 397 ff. und S. 425 ff.) „von der Aufnahme der Brüder“ — nebst dem Anhang „über die Ordensgelübde im 4., 5. und 6. Jahrhundert des christlichen Altertums“ und „von den Söhnen der Vornehmen und der Armen, welche Gott dargebracht werden“. Letztere versucht durchaus neue Wege. Das kostbarste wird jedoch in der Einleitung über den Ordensstand (S. 1 ff.) und in dem, man kann sagen epochemachenden Erfurs „über das Gebet“ (S. 506 ff.) geboten, welches in meisterhafter Weise über das Gebet, das Chorgebet und das innerliche Gebet unter dem höchst bescheidenen Titel „Einige für Anfänger bestimmte Anweisungen über das heilige Offizium und das Gebet“ handelt und dessen Separatausgabe geradezu eine Wohltat für die weitesten Kreise des Mönchtums wäre. Das Gebet des ehrwürdigen Ludwig Blossius (institutio spiritualis c. 11) — deutsch und lateinisch — (S. 533 ff.), so recht ein Gebet für unsere Zeit, bildet den Schluß. Mag vielleicht der Historiker und Kanonist manche Wünsche nicht durchaus im vorliegenden Buch erfüllt finden, der nach wahrer Ascese verlangende Mönch und die Nonne, denen das heilige Offizium und das innerliche Gebet untrennbare, gnadenvolle Pflicht sind, werden faum ohne Frucht dieser Anleitung folgen.

Stadl-Baura.

P. Pius Schmieder.

- 37) Geschichte und Beschreibung der Gnadenkirche Maria Zell in Steiermark** mit Illustrationen und Führer durch die Schatzkammer. Verfaßt von P. Gerhard Rodler, Kapitulär des Stiftes St. Lambrecht und Schatzmeister der Kirche Maria Zell. Maria Zell. 1907. Selbstverlag des Verfassers. gr. 8°. VIII und 132 S. und 13 Tafeln. Brosch. K 1.80.

Das 750 jährige Jubiläum des berühmten Wallfahrtsortes Maria Zell benützte der hochw. Herr Verfasser, um uns eine Geschichte des Gnadenortes und eine Beschreibung der Schatzkammer zu liefern. Der Verfasser behandelt im ersten Abschnitt die Gründung und Geschichte des Mutterklosters St. Lambrecht, im zweiten Abschnitt berichtet er uns die Gründung und Geschichte des Gnadenortes Maria Zell, der dritte Abschnitt ist der Beschreibung der Kirche gewidmet, der vierte Abschnitt behandelt das geistliche Haus und die innerhalb der Pfarre Maria Zell gelegenen Kapellen und Kirchen. Im Anhange ist ein ausgezeichnete Führer durch die Schatzkammer.

Wir empfehlen das ausgezeichnete Werkchen allen Freunden und Verehrern des marianischen Wallfahrtsortes. Der Verfasser hat sich bemüht, durchaus nur geschichtlich zuverlässige Daten zu bringen. Wir sind ihm für dieses ausgezeichnete Werkchen sehr dankbar.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Karl Kraja, Kooperator.